

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 6 kr. pr. Seite.

Allgemeine Feuerversicherungs - Pflicht, allg. Feuerwehr - Pflicht.

III.

Marburg, 6. Juli.

Die Vortheile der allgemeinen Feuerversicherungspflicht und der allgemeinen Feuerwehrpflicht leuchten wohl Jedem ein und dennoch finden wir Gegner: die Versicherung wider Brandschäden soll nach der Meinung vieler der vernünftigen Ueberzeugung anheimgestellt bleiben — das Löschen jedoch sei nur eine Sache der Gemeinde und der freiwilligen Feuerwehr!

Wie selten aber die vernünftige Ueberzeugung die Einzelnen zur Versicherung bestimmt, lehrt die traurigste Erfahrung und wäre der Zwang von Seiten der Sparkassen nicht, wie viele Hausbesitzer auf dem Lande zumal sänden wir denn schon als Versicherte? Die Hilfe, die von Seiten der freien Gemeinden in Brandsfällen geleistet wird, ist so wenig hinreichend, daß man sogar in Städten und großen Markorten sich genöthigt sah, freiwillige Feuerwehren zu errichten. Die Zahl dieser Wehren beläuft sich im ganzen Steierlande jetzt nur auf drei und vierzig — bei einer Bevölkerung von mehr als einer Million. Ehre und Preis diesen Feuerwehren; aber sie können dem allgemeinen Bedürfnisse nicht genügen, so wenig Freischaren im Kriege den Mangel eines geregelten Heeres bei allgemeiner Wehrpflicht ersetzen. Gerade die Opferwilligkeit und die Organisation der freiwilligen Feuerwehren zeigen, was die nach unserem Plane geordnete allgemeine Feuerwehr zu leisten vermöchte. Die beantragte Neuerung ist ein Eingriff in die persönliche

Freiheit, sagen andere Gegner. Gewiß! es ist jedoch nur die Frage, ob sich der Zwang rechtfertigen läßt.

Die allgemeine Wehrpflicht zur Vertheidigung des Staates, die allgemeine Steuerpflicht zur Deckung des Staatshaushaltes . . . sind sie nicht auch Eingriffe in die persönliche Freiheit? Ist aber der Staat möglich ohne diese Pflichten und müssen wir dieselben nicht als nothwendig anerkennen?

Wo im Staate der Einzelne zur Bewältigung einer feindlichen Kraft zu schwach, da ist er auf die Hilfe seiner Mitbürger angewiesen, die ihrerseits wiederum in gleicher Lage nach dem Gegnrecht seinen Beistand fordern können. Die geordnete Gegenseitigkeit ist hier eben der Staat. Der Brandgefahr und der Unschädlichmachung ihrer Folgen ist der Einzelne nicht gewachsen; die ungeborene Mehrzahl der Fälle beweist dies — die Mehrheit aber entscheidet und fließt daraus das zwingende Gesetz.

Unter allen Verfassungsstaaten haben unseres Wissens nur die Kantone der schweizerischen Eidgenossenschaft die allgemeine Feuerversicherungspflicht und die allgemeine Feuerwehrpflicht eingeführt, weil das staatliche Bewußtsein dort am lebendigsten sich offenbart, weil dort der Grundsatz: Einer für Alle und Alle für Einen — am tiefsten wurzelt. Die schweizerischen Republikaner dürften sich auf persönliche Freiheit so ziemlich verstehen; aber nicht Einer behauptet, daß die Pflichten, von denen wir reden, der persönlichen Freiheit zu Liebe nicht geübt werden sollen.

Zur Geschichte des Tages.

Die anderthalb Millionen zur Bewirthung fürstlicher Gäste im Jahre

der Wiener Weltausstellung sollen einem Gerüchte zufolge nicht von den Delegationen verlangt werden, sondern vom Reichsrathe und zwar als Nachtragskredit für den Postetat. Manche wollen noch immer nicht glauben, daß diese Forderung gestellt werde. Warum aber nicht? Was berechtigt in Oesterreich zu diesem Nichtglauben? Und wenn der erwähnte Kredit von der Regierung beantragt wird — was berechtigt zu dem Glauben, daß der Reichsrath sich ermannt, nein! zu sagen? Betten wir?

Im Landtage zu Agram haben die Adreßverhandlungen noch nicht begonnen. Die Lage ist neuerdings schwieriger geworden und treten die nationalen Parteigänger, welche der Versöhnung abgeneigt sind, wieder in den Vordergrund.

Das Verhältniß zwischen Deutschland und Rom wird mit jedem Tage gespannter; Pius IX. will nächstens gegen die Vertreibung der Jesuiten in feierlicher Ansprache sich verwahren und zu Berlin hat man endlich die vernünftige Absicht, die Kosten für die diplomatische Vertretung beim Papste aus dem Vorkurs zu streichen.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Auswanderung nach Amerika.) Ein New-Yorker Blatt veröffentlicht einen Nothschrei, der hauptsächlich an die Hafenbehörden Deutschlands gerichtet ist; derselbe lautet: „Biel wird gegenwärtig von der Beschüzung der Auswanderer auf dem Meere gesprochen, aber selbst das verabsäumt, was unbedingt für sie geschehen müßte. Die Stärke der Emigration hat eine Ueberfüllung der Schiffe zur Folge, welche auf keine

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

„Und sind sicherlich ganz glücklich, Sir, mich an seiner Stelle zu finden“, lachte sie, „nehmen Sie Platz — oder“, fuhr sie fort, sein Bögmern bemerkend, „darf ich Ihnen vielleicht selbst einen Stuhl herbeiholen?“

Er war genöthigt, ihren Arm zu fassen, um sie von der wirklichen Ausführung ihres Anerbietens zurückzuhalten. „Quälen Sie mich jetzt nicht, Miß Harriet“, bat er „und sagen Sie mir, ob ich Mr. Frost sprechen kann!“

Ihr Lachen verschwand. „Haben Sie wirklich vorher nicht eine Viertelstunde für mich, Sir?“ fragte sie und Richard glaubte es fast wie einen Vorwurf in ihrem Auge zittern zu sehen. „Sie wollen Frost verlassen — ich habe kein Urtheil über Ihre Beweggründe; aber bin ich Ihnen denn so unangenehm, daß Sie mir vor Ihrem Gehen nicht zwei Worte gönnen mögen?“

„O, Miß, wie falsch verstehen Sie mich!“ rief er in einem Anfluge von Verlegenheit. „Mr.

Frost hatte mich genau zur jetzigen Zeit hierher bestellt —!“

„Very well, so sind wir schon mit einander in Ordnung“, unterbrach sie ihn und ein leises Lächeln trat in ihr Gesicht. „Mr. Frost wird nicht vor einer halben Stunde hier sein, Sie mögen also ruhig Platz nehmen und sich eine Viertelstunde mit mir langweilen!“

Sie hatte sich wieder bequem in den Divan niedergelassen, ihr Buch wie ein Spielzeug zwischen die Finger nehmend, während der junge Mann nothgedrungen noch einem Stuhle griff. Nachdem er sich niedergelassen, trat eine Pause ein, welche er in seiner jetzigen Stimmung am wenigsten auszufüllen vermocht hätte.

„Lassen Sie mich Ihnen gleich eine Erklärung geben, Sir“, begann endlich das Mädchen, als wolle sie einen lästigen Zwang von sich werfen, während ein leichtes Roth in ihr Gesicht stieg. „ich wäre Ihnen nicht entgegen getreten, wie ich es gethan, wenn Sie ein anderer Mann wären, als der Sie sind und wenn ich Ihnen jetzt von Grund meines Herzens für das, was Sie mir geschrieben, danke, so erwidern Sie kein Wort darauf, aber geben Sie mir Ihre Hand und sagen Sie mir, daß Sie Harriet Burton's Freund geblieben sind.“

„Miß Harriet“, versetzte er, eigenthümlich

von ihrem weich gewordenen Tone angeregt, ihre Hand ergreifend, „war es denn etwas Anderes als die wärmste Dankbarkeit und Freundschaft, was mich zum Schreiben drängte? und warum soll ich Ihnen dieselben Gefühle nicht stets bewahrt haben?“

„Gut, Sir und so lassen Sie es zwischen uns bleiben“, erwiderte sie groß in sein Auge sehend und seinen Händedruck leise erwidern, „ich denke, Harriet wird jetzt anfangen kalt und vernünftig zu werden, wie andere anständige Leute. — Aber“, fuhr sie wie von einem andern Gedanken berührt fort, „sind Sie nicht verwundert über meine Vergnügungstreife nach dem Norden, fast mitten im Winter? — und doch“, setzte sie, seine Antwort unterbrechend hinzu, „sind Sie die recht eigentliche Ursache davon. — Warten Sie“, unterbrach sie ihn auf's Neue, „die Angelegenheit, in die Sie so tief eingeweiht gewesen, interessiert Sie jedenfalls, wenn ich sie auch nur mit wenigen Worten andeute. — Sie haben es wohl längst errathen“, fuhr sie nach einer kurzen Pause fort, „daß Ihr ganzes Unglück in unserer Stadt nur durch die Machinationen von Curry und Young hervorgerufen worden war; nach Ihrer Abreise nun entstand eine Art Rückschlag in der öffentlichen Meinung, die Meisten schämten sich dessen, was geschehen; mehr aber als gegen Curry

Weise gebildet werden kann. Nicht selten langen hier (in New-York) Dampfschiffe mit 1200 und mehr Passagieren an. Man mag es nun fertig bringen, sie an Bord einigermaßen anständig, mit leidlicher Berücksichtigung der Gesundheit, zu plazieren. Wie ist es aber mit ihrer Sicherheit bestellt? Ist, falls unterwegs ein Unglück geschehen, etwa die Maschine unbrauchbar werden, das Schiff weitem oder verbrennen sollte, auch nur die Möglichkeit zur Rettung der Passagiere gegeben? Keineswegs. Müßte das Schiff verlassen werden, so wäre, da viel zu wenig Rettungsboote vorhanden sind, die Mehrzahl unrettbar verloren. und wahrscheinlich würden, bei der unaussprechlichen Verwirrung und Verzweiflung, Alle untergehen. Sollte dergleichen erlaubt sein? Können die überseeischen Hafenbehörden es verantworten, die Schiffe mit solcher Menschenfracht abgehen zu lassen? Ist es nicht dringend geboten, wenigstens dafür zu sorgen, daß die Möglichkeit der Rettung Aller im Falle eines Unglücks gegeben ist? Wir haben stets den Grundsaß vertreten, daß für jede an Bord des Schiffes befindliche Person die Rettungsanstalten vorhanden und binnen kürzester Frist verfügbar sein müssen. Wie schlimm es mit den Rettungsanstalten der Dampfschiffe bestellt ist, hat sich neulich an dem Auswanderungsschiff „Baltimore“ gezeigt. Als die Katastrophe eintrat und die Noth groß war, ergab sich, daß die Rettungsapparate nicht in Ordnung waren und dieselben deshalb nicht flott gemacht werden konnten. Wären nicht gerade zufällig die Umstände der günstigsten Art gewesen, so hätte man jetzt wahrscheinlich den Untergang aller Passagiere des „Baltimore“ zu beklagen. Das hier mit Pocken- und Masernkranken angesehene Bremer Segelschiff „Athene“ hatte über 700 Passagiere, darunter viele Kranke, aber keinen Schiffsarzt an Bord. Man mußte sich mit dem Medizinkasten behelfen, dessen Inhalt der an medizinischer Weisheit ganz unschuldige Kapitän nach Belieben vertheilte, und waren die Folgen der traurigsten Art. Kein Emigrantenschiff sollte ohne einen Schiffsarzt aus dem Hafen gelassen werden. Die Sorglosigkeit ist wahrhaft entsetzlich, und wenn wirklich hier und drüben der ernsthafteste Wille herrscht, etwas Wirksames für die Emigranten zu thun, so sollte es sich denn endlich durch die That zeigen.“

(Urtheil eines schweizerischen Staatsmannes über Deutschland.) Bei der Eröffnung des schweizerischen Ständerathes widmete der Sprecher — Augustin Keller aus dem Aargau — eine Stelle auch dem neuen deutschen Reiche; er sagte: „Welches sind heute

die Zeichen der Zeit? Was ist die Lösung der heutigen Welt? Wie ein Sturm der Pfingsttage geht der Ruf über Länder und Meere, über Führer und Völker: Licht, Freiheit und Fortschritt des Geistes! Einigung der Nationen in sich! Verbrüderung der Völker im Verkehr zur gemeinsamen Wohlfahrt! Verbindung der göttlichen Kraft im Menschen zu Wundern von Schöpfungen jeder Art! Emanzipation der Gegenwart aus den Banden veralteter Rechte und überlebter Verhältnisse! Ueberall Kampf einer neuen Zeit mit der alten Welt, der Zukunft mit der Vergangenheit, des Fortschrittes mit dem Stillstand und dem Rückschritte auf Leben und Tod! Und im Vorkampfe der Völker steht der Reichsadler Barbarossa's mit den alten Raben vom neuen Kyffhäuser diesseits und jenseits der Alpen.“

(Christus für den Kaiser von Rußland gestorben!) Die katholischen Priester in Rußland müssen ihre Predigten zur Censur vorlegen. Kürzlich wollte der Pfarrer Bloczynski im Dorfe Krzywiec eine Predigt halten, und trug den Entwurf derselben persönlich zum russischen Polizeimeister Zagostkin in Tomaszow. Beim Durchlesen wurde der Polizeimeister plötzlich purpurroth vor Zorn. „Was“ — schrie er dem verblüfften Pfarrer zu — „Sie wagen mir das vorzulegen?! Wissen Sie nicht, daß darauf Sibirien, ja die Todesstrafe steht? Sie eifern sich hier zu sagen, daß Christus am Kreuze für die Freiheit der Menschen gestorben? Sie Vögel, Sie Hochverräter! Damit wollen Sie wohl zu verstehen geben, daß Christus für die Freiheit der Polaken sein Leben geopfert? Das mag meinen wegen Euer lateinischer Christus gethan haben, aber unser russisch rechtgläubiger Christus ist am Kreuze gestorben, damit sich alles in schuldiger Erfurcht vor unserem allergnädigsten Czar beuge.“ Und in diesem Sinne ward auch wirklich die betreffende Stelle der Predigt vom Polizeimeister eigenhändig „sorrigit.“

(Eisenbahn.) Am 1. August soll eine neue Betriebsordnung in Wirksamkeit treten. Die Ausgabe der Fahrkarten kann auf Stationen von geringem Verkehr nur innerhalb der letzten halben Stunde verlangt werden, auf größeren Stationen innerhalb einer Stunde vor Abgang jenes Zuges, welchen der Reisende benutzen will. Fünf Minuten vorm Abgang des Zuges werden Karten nicht mehr verabsolgt. Das Fahrgeld ist abgezahlt bereit zu halten, damit jede Verzögerung durch Geldwechseln vermieden werde. Den Reisenden ist gestattet, während der Fahrt auf einer Zwischenstation auszusteigen, um

mit einem am nämlichen oder am nächstfolgenden Tage nach der Bestimmungsstation abgehenden, zu seinem höheren Tariffzuge gehenden Zuge dahin weiterzureisen. Solche Reisende haben jedoch auf der betreffenden Zwischenstation sofort nach dem Verlassen des Zuges dem Stationsvorsteher ihr Billet vorzulegen und dasselbe mit dem Bemerkten der verlängerten Gültigkeit versehen zu lassen. Ein Umtausch gelöster Fahrbillets gegen Billets höherer Klassen ist den Reisenden bis zehn Minuten vor Abgang des Zuges gegen Nachzahlung unverwehrt, so weit noch Plätze in den höheren Klassen vorhanden sind. Einzelne bestimmte Plätze werden nicht verkauft und können im Voraus nicht belegt werden. Das Dienstpersonal ist berechtigt und auf Verlangen der Reisenden verpflichtet, denselben ihre Plätze anzuweisen. Allein reisende Damen sollen auf Verlangen möglichst nur mit Damen in ein Koupe zusammengesetzt werden. In jedem Zuge muß sich mindestens je ein Damenkoupe für die Reisenden der zweiten und dritten Wagenklasse befinden. Personen, welche wegen einer sichtlich Krankheit oder aus anderen Gründen durch ihre Nachbarschaft den Mitreisenden augenscheinlich lästig würden, können von der Mit- und Weiterreise ausgeschlossen werden, wenn sie nicht ein besonderes Koupe bezahlen. Während der Fahrt darf sich Niemand seitwärts aus dem Wagen biegen, gegen die Thüre anlehnen oder auf die Sitze treten. Auf Verlangen auch nur eines Reisenden müssen die Fenster auf der dem Windanfalle ausgelegten Seite geschlossen werden. Die Reisenden dürfen zum Ein- und Aussteigen die Wagenthüren nicht selbst öffnen; sie müssen vielmehr das Öffnen dem Dienstpersonal überlassen und dürfen nicht ein- und aussteigen, bevor der Zug völlig still steht. Hunde und andere Thiere dürfen in den Personenwagen nicht mitgeführt werden. Ausgenommen hiervon sind jedoch kleine Hunde, welche auf dem Schooße getragen werden, sofern gegen deren Mitnahme von den Mitreisenden Einspruch nicht erhoben wird. Das Tabakrauchen ist in allen Wagenklassen gestattet; in der ersten Wagenklasse jedoch nur unter Zustimmung aller in demselben Koupe Mitreisenden, insofern nicht besondere Rauchkoupes dieser Klasse im Zuge vorhanden sind. In jedem Personenzuge müssen Koupes zweiter und wo thunlich auch dritter Klasse für Nichtraucher vorhanden sein.

(Aus einem Großstaat.) Das k. k. Bezirksgericht Knittelfeld sucht im Amtsblatte der „Grazer Zeitung“ einen Diurnisten „mit monatlich 25 fl. und bei besonderer Brauchbarkeit mit einer Zulage von monatlichen 5 fl., und einen

richtete sich der stille Unwille gegen Young, dessen thätige Theilnahme zur Aufreizung des Mob bekannt war; Curry wurde wegen seines Schwarzen als der Beschädigte mehr entschuldigt. In unser Haus kam Keiner von ihnen meines Wissens mehr, sie mochten vermuthen, daß ich im Besitz von wenigstens einem Theile ihres Geheimnisses war und ich hatte Ruhe.

„Da kündigt plötzlich Young seinen Bankerrott an und zugleich durchläuft eine Sage die Stadt, daß er den Pastor Curry eines entsetzlichen Verbrechens angeklagt habe; der Pastor aber, als er habe festgenommen werden sollen, sei verschwunden gewesen und habe einen Brief hinterlassen, worin er Alles ableugne und die ganze Beschuldigung Young's nur als einen Versuch, von ihm Geld zu erpressen, hinstelle. Young aber ließ seine Schwester vornehmen; Bob, der frühere schwarze Kirchendiener, ward, obgleich er schon bald nach dem Mob noch einer Form im Lande geschickt worden war, herbeigeschafft und Curry durch die Zeitungen verfolgt — seine eigene Gemeinde hatte eine Belohnung auf seine Habhaftwerdung ausgesetzt. Da — an demselben Tage, an welchem die Beschreibung seiner Person erschienen war, hatte ich noch spät Abends am Piano gesessen und versucht, die Melodie des deutschen Liedes, welches Sie bei uns gesungen, mir wieder in's Gedächtnis zurückzurufen und gehe im Mondlichte,

das durch die Treppfenster schien, nach dem obern Korridor hinauf, um nach meinem Zimmer zu kommen — da höre ich plötzlich ein leichtes Geräusch an der Thür, die zum Balkon führt und herein tritt lautlosen Schritts eine Gestalt — ich erkannte sie auf den ersten Blick — es war Curry. Leise schleicht er bis zu der Thür von Mrs. Burton's Zimmer und klopf zweimal in eigenthümlicher Weise — er war wohl nicht erwartet worden, denn er mußte eine lange Weile harren, eine Weile, in der ich glaubte, das Pochen meines Herzens müsse mich verrathen! endlich aber nach einem dritten Klopfen öffnet sich das Zimmer und er schlüpfte hinein.

„Ich stand noch eine geroume Zeit, die Hand gegen das Herz gedrückt, rath- und thatlos“, fuhr die Erzählerin nach einem tiefen Athemzuge fort. „Ich hätte meinen Vater wecken sollen, aber ich hätte es nicht über mich gewonnen, selbst ihm eine Nachricht, die ich kaum hätte in Worte fassen können und deren Folgen ich nicht abzusehen vermochte, zu hinterbringen; ich war so unentschlossen und zaghaft, wie noch selten in meinem Leben und schlich endlich leise nach meinem Zimmer. Aber ich schlief die ganze Nacht nicht und wenn ja einmal ein halber Schlummer über mich kommen wollte, schreckte mich das leiseste, zufällige Geräusch wieder auf.

„Ich war am Morgen sicher, daß Curry noch

im Hause war. Beim Frühstück meldete eine unserer Schwarzen, daß Mrs. Burton wegen Unwohlsein ihr Zimmer nicht verlassen möge; Vater war an dergleichen Launen längst gewöhnt und nickte nur still mit dem Kopfe — ich aber erkannte schnell den Stand der Dinge und eine unsägliche Unruhe über das, was mir zu thun obliege, überkam mich. Soweit ich meinen Vater kannte, wußte ich, daß ein öffentlicher Skandal ihm seinen Frieden für lange Zeit nehmen mußte, daß er bei Entdeckung des Geschehenen seine Frau wohl zu irgend einem stillen Uebereinkommen zwingen, sich aber schwerlich öffentlich von ihr trennen werde; daneben aber fühlte ich auch, daß meinerseits ein ferneres Zusammenleben mit dieser Frau völlig unmöglich war. Ich hatte zwei Tage zuvor Briefe von Margaret und John erhalten und als sich mir jetzt die Nothwendigkeit aufdrang, für die Zukunft nach irgend einem Halte außerhalb des väterlichen Hauses zu suchen, war ich mir auch über mein nächstes Handeln bald genug klar. Ich verbrachte fast den ganzen Morgen damit, meinen Vater schriftlich von dem Nöthigen zu unterrichten und den Schritt, welchen ich zu thun Willens war, zu rechtfertigen.

„Als er aber Nachmittags wie gewöhnlich nach der Farm tritt, packte ich meinen Koffer, ließ die kleine Kutsche anspannen und mich zu einer Freundin zwei Meilen von der Stadt sah-

Aushilfsdiurnisten mit täglich 80 fr. Reisekosten werden nicht vergütet."

Marburger Berichte.

(Aushilfsklasse.) Bis Ende Juni hat die Aushilfsklasse 30.111 fl. eingenommen, an Darleihen und Rückzahlungen 29.426 fl. 55 fr. ausgegeben; der Ueberschuß beträgt also 684 fl. 58 fr.

(Sparlasse.) Im vorigen Monat wurden von 549 Parteien 189.450 fl. 3 fr. eingelegt und von 497 Parteien 122.368 fl. 6 fr. herausgenommen. Siebzehn Darleihen im Betrage von 112.900 fl. wurden gegen Hypothek, zwei im Betrage von 114 fl. gegen Faustpfand ausgezahlt.

(Im Eisenbahnwagen bestohlen.) Der Schuhmacher Franz Lorger aus Cilli fuhr am 28. Juni mit dem Nachtzuge von Marburg nach Hause. In Cilli angekommen, vermiste er seine Brieftasche mit 701 fl., die ihm während der Fahrt gestohlen worden.

(Beim Wetterschießen.) Der Grundbesitzer Andreas Raaber in Kappach, Bezirk Lebnitz, war noch so abergläubisch, am 30. v. M. ein drohendes Gewitter durch Schießen vertreiben zu wollen. Beim Abfeuern eines Pöllers entzündete sich der ganze Vorrath an Pulver, der in seiner Nähe sich befand — es waren siebzehn Pfund. Raaber liegt jetzt an so schweren Brandwunden krank, daß sein Leben in Gefahr ist.

(Blitzschlag.) Am 2. Juli Morgens wurde in Draasdorf bei Peltau das Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Andreas Schrammel von einem Blitzschlage getroffen und verbrannte sammt allen Vorräthen und Geräthschaften. Ohne den wirksamen Beistand der Nachbarn hätte das Feuer noch weiter gegriffen.

(Kindesmord.) Der Grundbesitzer Joseph Bergles in Bolau, Gerichtsbezirk Cilli, fand neulich vor seinem Hause im frischgemähten Heu Gliedmassen von der Leiche eines neugeborenen Kindes, welche ein Hund dorthin geschleppt. Wahrscheinlich liegt ein Kindesmord vor und ist deshalb auch die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

(Für Lebensrettung.) Georg Rischner in Sasofzen, welcher kürzlich den Winger Franz Toplak vom Tode des Ertrinkens im Drausfluß gerettet, hat von der Statthalterei eine angemessene Belohnung empfangen.

(Von der Kolonieschule.) Der Grazer Stadtschulrath hat den Herrn Andreas

Kaltenegger, Oberlehrer an der Kolonieschule in St. Magdalena, zum Unterlehrer für eine Klasse ernannt, deren Eröffnung am 1. Oktober stattfindet.

(Dienstmannschaft.) Der Inhaber des Marburger Dienstmanninstitutes, Herr Anton Poinigg, ist nach Warasdin berufen worden, um dort ein Dienstmanninstitut nach Art des hiesigen errichten zu helfen.

(Oesterreichische Handelsgesellschaft für Landwirtschaft und landwirthschaftliche Gewerbe.) Die Gesellschaft, welche die gräflich Brandis'sche Kellerei und den ganzen Weinvorrath aus dem Nachlasse des Herrn Wregg angekauft, steht auch mit anderen Geschäften dieser Art in Unterhandlung; sie beabsichtigt ferner, gelegentlich der Wiener Weltausstellung ein vollkommenes und reichhaltiges Bild des steiermärkischen Weinbaues zu liefern.

(Vom Telegraphenamte.) Das hiesige Telegraphenamte wird aus der Burg nicht verlegt. Herr Graf Brandis vermietet demselben auch das im Erdgeschoß befindliche Schuhmacher-Gewölbe und verpflichtet sich, eine Treppe herzustellen, welche von dort aus unmittelbar in das Telegraphenzimmer führt.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Heute Nachmittag 2 Uhr findet im Besetzungszimmer des Arbeiter-Bildungsvereins eine Sitzung desselben statt und wird u. A. auch ein Vortrag über die Normalarbeitszeit gehalten.

(Turnfest.) Der Reinertrag des heutigen Turnfestes wird zur Reiseunterstützung für jene Vereinsgenossen verwendet, die sich am allgemeinen deutschen Turnfeste in Bonn betheiligen.

(Verein „Fortschritt.“) Morgen Abend um 8¹/₂ Uhr findet im Gasthose zum Mohren eine Sitzung statt; auf die Tagesordnung wurden u. A. gesetzt: Ergänzungswahl der Vereinsleitung — Petition an das Handelsministerium, betreffend die Errichtung eines Haupt-Postamtes inmitten der Stadt, eines Filial-Postamtes in der Grazer Vorstadt (Bahnhof), eines solchen Amtes in St. Magdalena — Petition an das Handelsministerium, betreffend die vollkommene Ueberlassung der Geschäftsgebarung bei telegraphischen Geldanweisungen bis zum Betrage von 50 fl. an die Telegraphenamter.

Letzte Post.

Die aus Vosen fortgewiesenen Jesuiten

sind größtentheils nach Krakau abgereist und wollen dort ein Ordenshaus errichten.

In Ungarn wurden bisher 220 Deakisten und 127 von der Linken gewählt.

Das Kriegsgericht in Versailles hat neuerdings vier Todesurtheile gefällt.

Eingefandt.

Offener Brief an Herrn Baron M. Rast in Marburg.

Ich wollte das Schreiben des obbenannten Herrn Baron mündlich brantworten, war aber bis jetzt, durch den Verlust des Bruders an mein Geschäft zu sehr gebunden, verhindert. Da der Herr Baron jedoch dieß nicht abwartete, sondern nach alter Gewohnheit seine Zuflucht zur unmaßgeblichen öffentlichen Verläumdung suchte, so will ich nun auch zur Aufklärung und Richtschnur für des Herrn Barons Geschäftsfreunde erwähnen, daß mein Bruder, dem ich das Holzgeschäft seit 1. d. M. übergeben habe, bereits schon die Hälfte der bestellten Bretter und Latten für den vermeinten Herrn Baron in Bereitschaft hielt, jedoch sie nicht ablieferte, da das zu ergänzende Quantum heuer wegen Mangels an Schnittholz schwer zu bekommen ist und weil der Herr Baron bei seiner Bestellung am 11. Mai d. J. die Lieferzeit für Latten auf 2 Monate und für Bretter auf 3 Monaten festsetzt, jedoch nur in dem Falle ich es im Stande bin zu kaufen.

Ferner sind die Aussagen und Abschlüsse des Herrn Baron so leichter Natur, daß sie jedem Gesinnungswechsel unterliegen, daher darauf wenig Gewicht zu legen ist.

Dieß ist daraus zu ersehen, daß der benannte Herr Baron voriges Jahr am 20/6 700 %¹/₄ Bretter und 1400 Latten auf gleiche Art bestellt, aber dann nur 1200 Latten und 400 Bretter genommen hat. Ich machte jedoch keine Erwähnung und verkaufte das bestellte Holz an andere Persönlichkeiten, die mir das selbe mit Vergnügen um den spottbilligen Preis abnahmen.

Schließlich wird nun Jedermann einsehen, daß ich keine Lieferfrist versäumt habe, und wenn ich wirklich die Absicht gehabt hätte, das bestellte Holz nicht zu liefern, so wäre das von mir nur eine Nachahmung der Handlungsweise des Herrn Baron Rast.

B. Bamolo.
Frauheim am 4. Juli 1872.

ren, wo der Postwagen passiren mußte. Meinen Brief hatte ich auf Vaters Schreibtisch, auffällig in's Auge springend, zurückgelassen — und jetzt bin ich hier, um", setzte sie mit einem halben Seufzer hinzu, „wahrscheinlich das väterliche Haus und den schönen Süden sobald nicht wieder zu sehen. Was während meiner Reise dort vorgegangen ist, soll ich erst noch erfahren. — So!" begann sie von Neuem, als wolle sie einen aufsteigenden trüben Gedanken von sich schütteln, „indessen ist das Alles noch nicht die Hauptsache, die ich Ihnen mittheilen und in der ich Ihre Ansicht als Freund hören möchte; Sie sind der einzige Unparteiische, zu dem ich jetzt sprechen kann; Sie verlassen heute schon das Haus und so darf ich mich Ihnen um so eher anvertrauen.“ Sie machte, die Augen niederschlagend, eine kurze Pause, als wisse sie nicht recht, wie mit ihrer weitern Mittheilung zu beginnen. „John sagt“, fuhr sie endlich fort, die Blätter des Buchs in ihrer Hand durch die Finger laufen lassend, „Sie seien sein bester Freund — hat er Ihnen etwas in Bezug auf mich vertraut?“ Nur einen Moment schlug sie das Auge zu ihm auf und ließ es dann wieder sinken.

Er hat zu mir von seiner innigen Verehrung für Sie gesprochen, Miß“, erwiderte Reichardt, welcher jetzt erst den Zweck des herbeigeführten Gesprächs zu errathen glaubte, „er hat auch wohl

die Hoffnung, seinen schönsten Wunsch erfüllt zu sehen, geäußert —“

„Und was würden Sie mir rathen?“ unterbrach sie ihn, noch immer ohne aufzusehen.

„Ich soll Ihnen dabei rathen?“ rief Reichardt überrascht, „haben Sie denn nicht den besten Rathgeber an Ihrem eigenen Herzen?“

Sie blickte rasch, mit einem eigenthümlichen Lächeln zu ihm auf. „Und warum folgen Sie nicht Ihrem Herzen, Sir, wenn der Rathgeber so untrüglich ist?“

Der junge Mann versärbte sich leicht. „Ich verstehe Sie nicht, Miß!“ sagte er nach einer augenblicklichen Pause.

„O, meinen Sie wirklich auch gegen mich den Geheimnißvollen spielen zu können?“ erwiderte sie. „Betrügen Sie sich selbst und die ganze Welt“, fuhr sie, sich plötzlich erhebend fort, während ein wunderbarer Glanz in ihr Auge trat, „Harriet Burton aber betrügen Sie nicht, Sir und Harriet will Sie glücklich wissen! Ich darf Ihnen Eins sagen und ich will es“, fuhr sie erregt fort, ihre Hand leicht an den Arm des sich erhebenden Deutschen legend, „John ist noch der einzige Mann auf dieser Erde, den ich mir jetzt in näherer Verbindung mit mir denken könnte; aber Sie möchte ich auch keinem andern Weibe gönnen, als nur meiner Margaret!“

„Miß Harriet, um Gotteswillen!“ rief Reichardt und die Sprache schien ihm im plötzlichen

Schrecken versagen zu wollen; in ihrem Auge aber, das dunkel und groß auf seinem Gesichte ruhte, zitterte es wie eine gewaltsam unterdrückte Empfindung.

„Sie sollen Vertrauen zu mir haben, Sir, oder ich nehme es mir!“ sagte sie, während ihre Hand von seinem Arme glitt; die „größten Seiten Ihres Charakters scheinen nur da zu sein, um Unglück anzurichten, aber ich werde es diesmal verbüten! Warum wollen Sie fort, Sir, wenn Sie nicht meinen, Ihr Herz habe Ihnen einen schlimmen Streich gespielt, dessen Folgen Sie mit Aufopferung Ihres Glückes vorbeugen müssen? Sagen Sie doch, daß das, was mir mein Gefühl im ersten Moment gesagt und meine Augen dann bestätigten, falsch war, sagen Sie es doch, wenn Sie können!“

„Miß Harriet“, erwiderte Reichardt, der mit Macht die ihn erfassende Verwirrung niederzukämpfen suchte, „wenn Sie nicht wollen, daß ich sofort und unverrichteter Sache das Haus verlasse, so ziehen Sie weder mich noch meine Verhältnisse in unser Gespräch —“ er mußte vor einer Erregung, die alles Blut nach seinem Herzen zu treiben schien, innehalten.

Fortsetzung folgt.

Kundmachung.

Im Sinne des Allerhöchst genehmigten Gesetzes vom Jahre 1863, nach welchem für den Besitz eines Hundes in der Stadtgemeinde Marburg eine Auflage von jährlich 2 fl. zu entrichten ist und in Folge der diesbezüglichen Vollzugsvorschrift werden die Besitzer von Hunden aufgefordert, den Besitz derselben vom 1.—24. Juli 1872 bei der hiesigen städtischen Kassa anmelden zu lassen und die Auflage gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen, widrigens jeder Hund, welcher vom 25. Juli 1872 an mit keiner für das nächste, vom 1. Juli 1872 bis Ende Juni 1873 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken in der Gemeindekanzlei erhoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird, insofern dadurch nicht eine ohnehin durch die Strafgesetze verpönte Handlung eintritt, außer der zu entrichtenden Jahressteuer pr. 2 fl. mit dem doppelten Gelde derselben pr. 4 fl. bestraft, wovon die Hälfte dem Anzeiger zufällt.

Stadtamt Marburg am 6. Juni 1872.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Eröffnung des Gasthauses

„zur feineren Brücke“ in der Grazer Vorstadt. Gefertigter hat obiges Gasthaus am 6. Juli d. J. übernommen und empfiehlt sich mit bestem Bier, Weinen, Slivovitz etc., nebst kalten und warmen Speisen unter Zusicherung guter Bedienung und bittet um zahlreichen Besuch.

517 Achtungsvoll

Franz Wallenschlag, Pächter.

Kundmachung.

Bei der Stadtgemeinde Marburg sind in Folge Errichtung der freiwilligen Feuerwehr mehrere Feuerlöschrequisiten im guten Zustande als entbehrlich billigst zu verkaufen und zwar:

Zwei große Feuerspritzen à 300 fl., zwei mittlere à 200 fl. und eine kleine um 100 fl. De. W.; ferner 8 große Feuerleitern, 6 Feuerhacken, 4 Schläuche und 100 Stück Feuerreimer.

Kauflustige werden eingeladen, am 3. August 1872 um 9 Uhr Vormittag zur Lizitation am Stadtamt in Marburg zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß diese Gegenstände an Gemeinden auch gegen Ratenzahlungen abgelassen werden. Marburg am 5. Juli 1872.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Weinstein,

altes Zinn, Messing, Kupfer, Eisen und Blei, Kalbfelle, Schaffelle, Schafwolle, Schweinborsten und Schweinhaare, ferner Knochen, Klauen, Tuch- und Lederabfälle, Wachs und Hädern kauft im Großen und Kleinen zu den höchsten Preisen

Jakob Schlesinger,

503) in Marburg, Burgplatz Nr. 8.

Gänzlicher Ausverkauf des Waarenlagers von (401) Ant. Wennig, Marburg, Herrengasse.

Das vormals (518) Bod'sche Gasthaus in der Draugasse ist vom 15. August an zu verpachten. — Näheres beim Eigenthümer Georg Stark am Hauptplatz.

Große Niederlage

Kunst-Produkten aus Toscana-Marmor.

Endesgefertigter besitzt in großer Auswahl Kunstprodukte, die von den größten toscanischen Künstlern komponirt und ausgeführt wurden.

Der Verkauf dieser zahlreichen und schönen Gegenstände dauert bloß 6 Tage.

Das P. T. Publikum und jeder Liebhaber der Kunst werden höflichst eingeladen, mich während dieses kurzen Zeitraumes zu besuchen.

Die Kunstgegenstände werden zum billigsten Preise verkauft; da das P. T. Publikum kaum eine Gelegenheit hatte, eine größere Auswahl von Kunstprodukten zu sehen, ersuche dasselbe, mich mit einem Besuche zu beehren und wenn es auch keinen Bedarf in diesen Gegenständen hat.

Die Niederlage befindet sich am Hauptplatz Nr. 100, im Café Merkur. (515)

Um zahlreichen Besuch bittet Alessandro Guerrieri, aus Florenz.

Lizitations-Edikt.

Ueber Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 27. Juni 1872 B. 10702 wird von dem gefertigten Notar als Berichtskommissär bekannt gemacht, daß die freiwillige gerichtliche Teilbietung der zum Nachlasse des am 7. Februar 1872 zu Schober verstorbenen Grundbesizers Franz Schunko gehörigen Realitäten und Fahrnisse an nachfolgenden Tagen stattfindet:

a) für die in der Gemeinde Schober sub C. Nr. 10 gelegene, auf 2555 fl. geschätzte Subrealität und die auf 714 fl. 39 kr. geschätzten Fahrnisse, bestehend in Ochsen, Rügen, Schweinen, Wägen, Wirtschaftsgeschäften u. s. w. am 22. Juli 1872, Vormittags 9 Uhr angefangen;

b) für die in der Gemeinde Rosbach gelegene Weingartenrealität Berg Nr. 440 ad Freidenegg im Schätzungswerte von 915 fl. 15 kr. am 23. Juli 1872 Vormittags von 9—11 Uhr;

c) für die in der Gemeinde Posruck gelegene Weingartenrealität Urb. Nr. 74 1/2 und Berg Nr. 250 ad Wildhaus im Schätzungswerte von 812 fl. 75 kr. am 23. Juli 1872 Mittags von 12—1 Uhr;

d) für die bei obiger Realität befindlichen 20 Eimer Wein vom Jahrgange 1871 und Fahrnisse im Schätzungswerte von 145 fl. 70 kr. am 23. Juli 1872, Nachmittag von 1 Uhr angefangen.

Dazu werden Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Lizitant auf die Realitäten ein Badium von 10% obiger Schätzungswerte entweder baar oder in Sparkassabücheln oder österreichischen Staatspapieren nach dem jüngst bekannten Coursverthe zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen, die Fahrnisse aber sogleich baar zu bezahlen habe, und können die Schätzungs- und Inventurprotokolle, Grundbuchs-Auszüge, Katastralausmaßbögen, sowie die näheren Lizitationsbedingungen in der Kanzlei des gefertigten Notars eingesehen werden.

Marburg am 2. Juli 1872.

Ludwig Bitterl,

519 k. k. Notar als Berichtskommissär.

Blumen,

besonders hübsche Camilien, Rosen etc. und Gerstände verkauft sehr billig wegen Räumung des Gartens. (521) Nendl.

Fünf schöne junge Wolfshunde

samt einer 3jährigen Züchlerin sind zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Blattes. (504)

Ein Lehrling

findet sogleiche Aufnahme in einer gemischten Waarenhandlung am Lande.

Auskunft bei Herrn Anton Tombaslo in Marburg.

Mit einer Beilage.

Beste, billigste, leichteste Dachdeckung.

K. k. privilegirte Rabensteiner

(499)

Dachsteinpappe.

Agentie: Carl Huber, Graz, Hofgasse 7.

S. I. Konzeffionirte

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg

Herrngasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienststellen.

Ein Herrschafts-Kutscher, 2 Kutscher, 3 Pferdebefechte, 2 Kindsfrauen, eine Wirthschafterin, eine Kassierin, eine Gasthaus-, 2 Privathausköchinnen, ein Stubenmädchen.

Dienstangebote.

Ein Schaffer, ein Hausmeister, ein Commis, eine Wirthschafterin, ein Ladenmädchen, eine Kellnerin, eine Privathausköchin, 2 Stubenmädchen, 2 Küchenmägde und 2 Kindsmädchen.

Zu mietzen gesucht:

Mehrere Wohnungen mit 2, 3 und 4 Zimmern, Küche etc.

P. T. Hausbesitzer

werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die leerstehenden Wohnungen zur unentgeltlichen Vormerkung in der Geschäftskanzlei gefälligst bekannt geben zu wollen.

Zu verkaufen.

Verschiedene Realitäten von 5. bis 200.000 fl. stehen zum Verkaufe in Vormerkung. Deren Beschreibungen werden an direkter

Käufer unentgeltlich ausgefolgt und die gewünschten Auskünfte ertheilt.

Große Weingartenrealität

in einem berühmten Weingebirge, sehr schön gelegen, mit zwei solid gebauten Herrenhäusern, großen ausgezeichneten Kellern, welche Lehre circa 300 Star in Halbgebunden, aufnehmen können, dann vier Winzereien, mit über 24 Joch Rebengrund von edler Rebenforte, daher die Qualität des Weines vorzüglich, große Obstgärten mit etwas Wald, dann schöner Hochwald mit Buchen, Lärchen, Fichten und Tannen; endlich eine große Wiese und etwas Acker. Wegen gut gelegenen Weingarten und sehr solid u. bequem gebauten großen Kellern, kann diese Besingung besonders einen dem Fortschritt huldigenden Weinproduzenten zum Ankaufe empfohlen werden, da der Preis im Verhältnis der schönen Realität sehr mäßig.

Eine sehr schön gelegene Weingarten-Realität mit einem Herrenhause, 1 Winzerei und 1 Keller, dann Oekonomie und Wirthschafts-Gebäude mit Acker, Wiesen und Hochwald, schön arrendirt, mit ebener Zufuhr.

Eine Realität sammt Wohn- und Nebengebäuden, mit etwas Wiesen

und Acker, kaum 3 Meilen von Marburg, an der Kärntnerbahn gelegen, für das Bäckergeschäft eingerichtet.

Zwei Fenster, Balkon und Gitter, zwei Geldkasten zum anschrauben, ein Fächerkasten zum anschrauben, ein Nachtkasten, ein Sparherd, ein Kaffeebrenner, zwei Firmatafeln. Ein 15 Wochen alter zahmer Steinfuchs. Preis 8 fl.

Loos-Ratenbriefe

vom Wechselhause der „östr.-ung. Eskompte- u. Creditbank“ zu 3, 4, 5, 6, 7 und 10 fl. monatlicher Ratenzahlung, mit Treffern bis 25000 fl.

Oelfarbendruck-Bilder

ohne oder mit (glatten oder reichverzierten) Goldrahmen aus dem Kunstverlage in Stuttgart, gegen sehr geringe monatliche Ratenzahlungen. Mustermappe und Preiscurant ist in der Geschäftskanzlei einzusehen.

Versicherungen

gegen Feuer- und Hagelschaden werden zu billigst gestellten Prämien bereitwilligst entgegen genommen.

Verlaufen:

Ein kleiner schwarzer Pintsch mit weißen Flecken. — Finderlohn 1 fl.

Auskunft wird schriftlich nur gegen Einschluss von 50 kr. ertheilt.



ELIAS HOWE'S

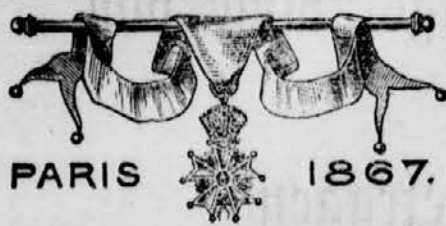
ORIGINAL AMERIKANISCH

NAH-MASCHINEN

FABRIKIRT VON

THE HOWE MACH. CO. NEW YORK

HÖCHSTE ANERKENNUNGEN.



Um (451) gegen Täuschungen durch nachgemachte Maschinen zu schützen, wird seit neuerer Zeit jeder Original-amerikanischen Elias Howe-Nähmaschine ein Ursprungs-Certifikat der Howe-Comp. beigegeben.

Diese vorzüglichen Maschinen sind **echt nur** von unserem alleinigen Vertreter für Marburg:

M. Prosch,

obere Herrengasse,

zu den billigsten Fabrikspreisen zu beziehen.

Orig. Howe-Masch. Lit. A 80 fl.

Orig. Howe-Masch. Lit. B 90 fl.

Orig. Howe-Masch. Lit. C 100 fl.

Die besten Maschinen für Schuhmacher, Schneider, Näherinnen.

Mit 5jähriger Garantie.

Gründlicher Unterricht

zu jeder Maschine gratis!

Auch gegen Ratenzahlung!

Wettau, 5. Juli. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.10, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Ankerfl. fl. 4.—, Hirse fl. 0.—, Heiden fl. 4.30, Erdäpfel fl. 0.— pr. Meh. Fisolten 12 fr., Linsen 26, Erbsen 26, Pirschelein 17 fr. pr. Maß. Rindschmalz 50, Schweinschmalz 46, Speck frisch —, geräuchert 44, Butter frisch 40, Rindfleisch 28, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch 36 fr. pr. Pfd. Milch, frische 12 fr. pr. Maß. Eier 6 Stück 10 fr. Holz 36" hart fl. 10.—, weich fl. 7.— pr. Klotter. Holzkohlen hart 56, weich 45 fr. pr. Meh. Heu fl. 1.80, Stroh, Lager fl. 1.20, Streu fl. 0.80 pr. Ctr.

Angefommene in Marburg.

„Stadt Wien.“ Vom 21. Juni — 30. Juli. Herren: J. Schaberik, Kfm., Mainz. J. Kurz, Privat, Klagenfurt. F. Wagnon, Geschäftsr., Wien. F. Brann, Realitätenb., Villach. D. Polshausen, Kfm., Wien. J. Behner, Agent, Innsbruck. J. Sever, Priester, Kostreintz. C. Wehrle, Kfm., Coburg. B. Sellinschegg, Kfm., Wettau. Höfferer, Commis, Klagenfurt. A. Kopper, Agent, Graz. G. Krätzler, Kfm., Preng. A. Kolbl, Kfm., Wien. F. Suska, Med.-Dr., Graz. v. Egl. Swan, Stationschef, f. Gemalin, Ungarn. F. Rechnitz, Kfm., f. Frau, Pest. C. Berga, Handelsm., f. Sohn, Ungarn. Megret, Kfm., Paris. M. Mayer, Kfm., Wien. J. Pahn, Kaufm., Stuhlweissenburg. A. Sacher, Privat, Klagenfurt. A. Kopal, ff. Hauptm., Krakau. Ed. Sberbek, Kfm., Wien. J. Vecal, Kfm., Belovar. Sattler, em. Pfarrer, Wien. F. Schantel, Pölsm., Laibach. Buma, Verkehrs-Assistent, Zala-Geerzeg. C. Wechselmann, Reis., Wien. A. Launmiller, a. Posen. J. Pats, Fabrikbes., f. Töchter, Wien. A. Trahuam, Brauer, f. Frau, Feldkirchen. D. Faring, Gasthofbes., Groß-Florlan. Chr. Silbernegel, Tirol. L. Wittmann, Kfm., Wien. Herzog von Modena. C. van de Castel, Lieutenant, Cilli. G. Schaschnig, Holz- händler, Laibach. — Frau M. Sebochin, Gutsbes., f. Sohn u. Tochter, a. Triest.

„Wohlschlager.“ Vom 29. Juni — 5. Juli. Herren: C. Porina, Privat, Judenburg. Rob. Mayer, f. Sohn, a. Perbenzl. F. Verathoner, a. Wien. A. Hüpl, Schneiderm., Wien. A. Elabet, a. Wien. L. Venerian, Agent, Triest. Graf Josef Mailath, Gutsbes., Ungarn. v. Agic, Kaufm., Marasdin. Winterstein, Südbahnbeamt., Wien. G. v. Agic, Kfm., Marasdin. v. Saar, f. Gattin, a. Wien. J. Perl, Fabrikbes., Wien. Haslinger, ff. Rechn.-Moth, Wien. M. Rath, Schuldirektor, Wien. J. Gustet, Agent, Triest. Jgn. Schniderschitsch, Bürgermeister, f. Sekretär J. Potolschnig, Mann. P. Burgstaller, Grohhändler, Fiume. A. Schloß, Lloyd-Beamt., Triest. J. Thebits, Kfm., f. Gattin, Neufab. Joh. Brand, Fleischer, Judenburg. Jg. Brand, Fleischer. J. Brauchbar, Beamt., Wien. G. Schmälz, Kaufm., m. Famil., Wien. J. Medicus, Senior, Triest. — Frauen: A. Falter, f. Tochter, Marasdin. v. Esorba, Rittmeisters- Gattin, f. Kammern, Klagenfurt. A. Hebantanz, Doktors- Gattin, Wien. Math. Stern, a. Nyregyhaza. K. Wickel- bingen, Verwalters-Gattin, Graz.

„Hotel Mohr.“ Vom 3.—5. Juli. Die Herren: J. Brunner, Restaurateur, f. Frau, a. Graz. F. Faring, Privat, Graz. Fuch, Pölsmann, m. Kollegen, Laibach. — Frau M. Chalm, Ingen.-Gattin, Laibach. B. Miller, f. 2 Söhne, Budweis. Th. Fromm, Köchin, Graz.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.
Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.
Beschleunigte Personenzüge.
Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh.
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.
Kärntner-Züge.
Abfahrt:
Von Marburg nach Franzensfeste: 3 Uhr Nachmittag.
Von Marburg nach Villach: 8 Uhr 45 Min. Vormittag.
Ankunft:
Von Franzensfeste nach Marburg: 12 Uhr 3 M. Nachm.
Von Villach nach Marburg: 6 Uhr 32 Min. Nachmittag.

Hotel Klomser

Wien, Herrengasse Nr. 19.

Durch den Verkauf, resp. Demolirung der Gebäude, worin ich meine beiden Geschäfte „zum alten Strobelkopf“ und zum „Stadtpark“

durch 18 Jahre betrieben und, wie ich mir schmeichle, einigermaßen einen Ruf erworben habe, war ich genöthiget, ein neues Hotel zu errichten. — Es mir gelungen, das

Fürst Batthiany'sche Palais in der Herrengasse

auf viele Jahre zu miethen und dasselbe zu einem großartigen Hotel einzurichten. Heute steht mein Hotel fix und fertig da!

Mehr als 60 elegante Zimmer von 1 fl. aufwärts, mehrere besonders elegante Salons, allen luxuriösen Anforderungen der modernen Zeit entsprechend, stehen dem P. T. Publikum zu Gebote.

Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, um in Bezug auf Preise, Comfort, Bedienung und Restauration auch in Zukunft zu erhalten, was mir bis jetzt ganz geworden ist: Die vollste Zufriedenheit meiner P. T. Kunden.

Ich erlaube mir demnach meine ergebenste Einladung zur Benützung meines Hotels zu machen und zeichne in der Ueberzeugung, daß gewiß Jedermann dasselbe mit Befriedigung verlassen wird

Alois Klomser, Hotelier.

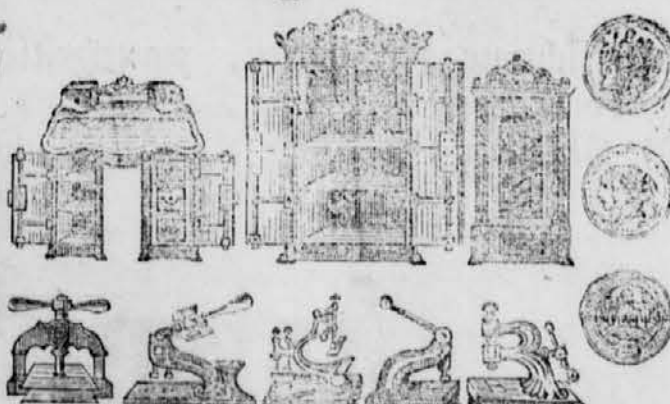
Aktien-Gesellschaft

der Ersten österreich. k. k. privileg. Fabrik

eisener, feuerfester

Geld-, Bücher- und

vormals **F. Wertheim**



gegen Einbruch sicherer

Documenten-Cassen

& Comp. Wien.

Niederlage: Marburg, Herrengasse, bei **Nicolaus Koller.**

»PATRIA.«

Gegenseitige Lebens-Versicherungs-Bank IN WIEN.

Concessionirt vom k. k. Staatsministerium.

Die Zahl der versicherten Mitglieder belief sich am 30. Mai 1872
auf 12118 Personen mit einer Versicherungssumme von
7.154,260 Gulden.

Die vorhandenen Prämien-Reserven betragen
350,635 Gulden,

der für die Versicherten erzielte, ausschließlich an dieselben
zur Vertheilung gelangende, stets wachsende Gewinn
19,276 Gulden.

Die „Patria“ schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten
Formen gegen billige Prämie, insbesondere

Versicherungen auf den Lebens- und Todesfall, Leibrenten, Heirats-Ausstattungen
und Altersversorgungen, dann Versicherungen für gegenseitige Erbschaftslassen
(Associationen) behufs schnellerer Vermehrung der gemachten Einlagssummen.

Die „Patria“ hat bereits über 12000 Mitglieder mit mehr als sieben Millionen Versiche-
rungssumme, beruht auf dem Principe der Gegenseitigkeit und wird der erzielte Ueberschuß nicht etwa
den Aktionären, sondern lediglich den Mitgliedern zugewendet; sie ist bei Regulirung von Sterbefällen
am coulantesten und steht unter der Selbstverwaltung und Controle ihrer gesammten Mitglieder.

Es findet sonach jeder bei ihr Versicherte die Solidität der Bank und seine Rechte am sichersten
garantirt.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen, unentgeltlichen Ertheilung jeder gewünschten
Auskunft, sowie zur Verabfolgung von Prospekten und Tarifen sind sowohl die General-Agentur für
Steiermark in Graz bei Herrn B. Schwarz's Söhne, sowie auch unterzeichnete Haupt-Agentur
jederzeit gerne bereit.

Anton Hoinigg,

Haupt-Agent der „Patria“ und Inhaber des Dienstmann-Instituts „EXPRESS“
in Marburg.